



FREIE FAHRT FÜR DEN A3

Mit dem Virtus A3 folgt Canor dem Trend, Vollverstärker so auszustatten, dass sie möglichst viele Ansprüche erfüllen. Doch der slowakische Hersteller geht dabei auf gekonnte Weise seinen eigenen Weg.

Text: Michael Lang

Canor mag in den Köpfen der deutschen HiFi-Begeisterten noch nicht allzu lange präsent sein. Dennoch hat sich das slowakische Unternehmen, das bereits seit 1995 auf Röhrentechnik basierende Verstärker baut, mittlerweile eine regelrechte Fangemeinde geschaffen, nachdem es seit 2020 durch den Vertrieb IDC Klassen in Deutschland erhältlich ist.

Die hochmodernen Produktionsanlagen werden dabei nicht nur für die Herstellung der Canor-Geräte genutzt, vielmehr werden hier auch Platinen und ganze Geräte für andere Hersteller hergestellt. Denn die Fertigungstiefe des Unternehmens reicht bis in Regionen hinein, die

nicht nur die Bestückung von Platinen und die Wicklung von Trafos betreffen. Das Know-how reicht bis hin zur Metallverarbeitung inklusive Eloxierung und der nach dem eigens entwickelten Messsystem „Aladdin“ erfolgenden Qualitätskontrolle und dem Matching der eingesetzten Röhren. Falls Ihnen Matching nichts sagt: Man versteht darunter die Kontrolle und den Abgleich verschiedener Röhren gleichen Typs auf identische elektrische Eigenschaften.

Auch bei anderen Baugruppen zeigt sich das Unternehmen im Interesse von Klang und Haltbarkeit ähnlich pingelig. Beispielsweise mischen sich in den Canor-Geräten Röhren mit der sogenannten SMD-Technik.

So will man Signalwege möglichst kurz halten und die verringerte Empfindlichkeit gegenüber Mikrofonieeffekten dieser direkt auf der Platine angebrachten Bauteile nutzen. Damit nicht genug, hat man auch eine Leiterplatten-Frästechnik entwickelt, die das Platinen-Layout optimieren soll. So will man die Vorteile der bei sehr teuren Röhrengeräten häufig anzutreffenden, als klanglich vorteilhaft erachteten Punkt-zu-Punkt-Verdrahtung mit höchster Fertigungskonstanz verbinden.

Canor-Spezialitäten inklusive

All diese Canor-spezifischen Merkmale finden sich auch im neuesten Mitglied der „Performance Line“, dem Vollverstärker

Virtus A3, der zunächst im reinen Class-A-Betrieb arbeitet, für hohe Leistungsanforderungen aber in den Class-AB-Betrieb umschaltet. Doch die Slowaken haben sich eine trickreiche Schaltung ausgedacht, die dafür sorgen soll, dass die klanglichen Nachteile im AB-Betrieb durch eine Kontrollschleife des Class-A-Trakts verhindert werden. Der A3 ist seit Kurzem erhältlich, und bei genauer Betrachtung zeigt sich sehr schnell, dass die Bezeichnung Vollverstärker für diesen Vielseitigkeitskünstler eigentlich zu kurz greift.

Hier findet sich schließlich nicht nur ein in Hybridtechnik aufgebauter Verstärker, der im Vorverstärkerteil Röhren und zur Leistungserzeugung Transistoren nutzt. Zusätzlich hat man drei weitere hochwertige Funktionseinheiten in dem rund 18 Kilo wiegenden Schwergewicht untergebracht: zunächst einmal eine in Verstärkung, Widerstand und Kapazität anpassbare, diskret, also ohne integrierte Schaltkreise aufgebaute Phonostufe, die mit Magnetsystemen ebenso umzugehen weiß wie mit den meist etwas hochpreisigeren Moving-Coil-Tonabnehmern.

Sie ist bei der maximalen Verstärkung von 66 Dezibel selbst für extrem leise MC-Systeme sehr gut einsetzbar. Wie auch bei den allermeisten separaten Phonoverstärkern ist dann bei hoher Abhörlautstärke ein geringes Restrauschen hörbar. Rauschanteile bei Einsatz eines mit höherer Ausgangsspannung, in der Praxis also lauter arbeitenden MM-Systems, spielen weder bei 40 dB noch bei 46 dB Verstärkung eine Rolle.

Der Kopfhörerverstärker, bei vielen Geräten lieblos auf möglichst günstige Weise in einen Verstärker implementiert, ist hier mit rund einem halben Watt Maximalleistung nicht nur ziemlich kräftig, sondern



Die klar gegliederte Rückseite bietet neben Phono und Cinch auch Ein- und Ausgänge in XLR-Norm sowie insgesamt sechs digitale Eingänge inklusive USB-C und AES/EBU.

darüber hinaus auch noch symmetrisch aufgebaut – dokumentiert durch den 4-poligen XLR-Anschluss an der Frontseite, der die übliche 6,3 Millimeter Klinkenbuchse ergänzt. Und auch hier kommen wir zu einem positiven Ergebnis: Wenn man keinen völligen Exoten oder einen extrem teuren Kopfhörer betreiben möchte, ist die hier angebotene Lösung nicht nur ein angemessener Problemlöser, sondern mit seiner kräftig-sonoren Klangsignatur ein vollwertiges Angebot für alle, die gern auch mal für sich allein Musik genießen möchten.

Außergewöhnliche Digitalsektion

Sind bereits Phonosektion und Kopfhörerverstärker klanglich überdurchschnittlich und erfreulich flexibel, so überzeugt die digitale Abteilung in beiden Aspekten noch mehr. Die beiden ESS 9038-Wand-

lerbausteine genießen einen guten Ruf, werden hier aber, wie die anderen Baugruppen auch, von mehrstufig geregelten Netzteilen pro Kanal begleitet. Was in der Praxis bedeutet, dass jede Baugruppe ungestört von äußeren Einflüssen immer mit konstanten Arbeitsbedingungen ihrer Aufgabe nachkommen kann.

Insgesamt sechs digitale Eingänge sind auf der Rückseite zu finden. Neben jeweils zwei Verbindungsmöglichkeiten für optische Toslink-Kabel und per Koax findet sich noch ein AES/EBU-Eingang in 3-poliger XLR-Ausführung und zu guter Letzt auch noch eine USB-C-Buchse. Lediglich der für die Verbindung zum TV praktische HDMI ARC-Anschluss gehört nicht zum Angebotspaket.

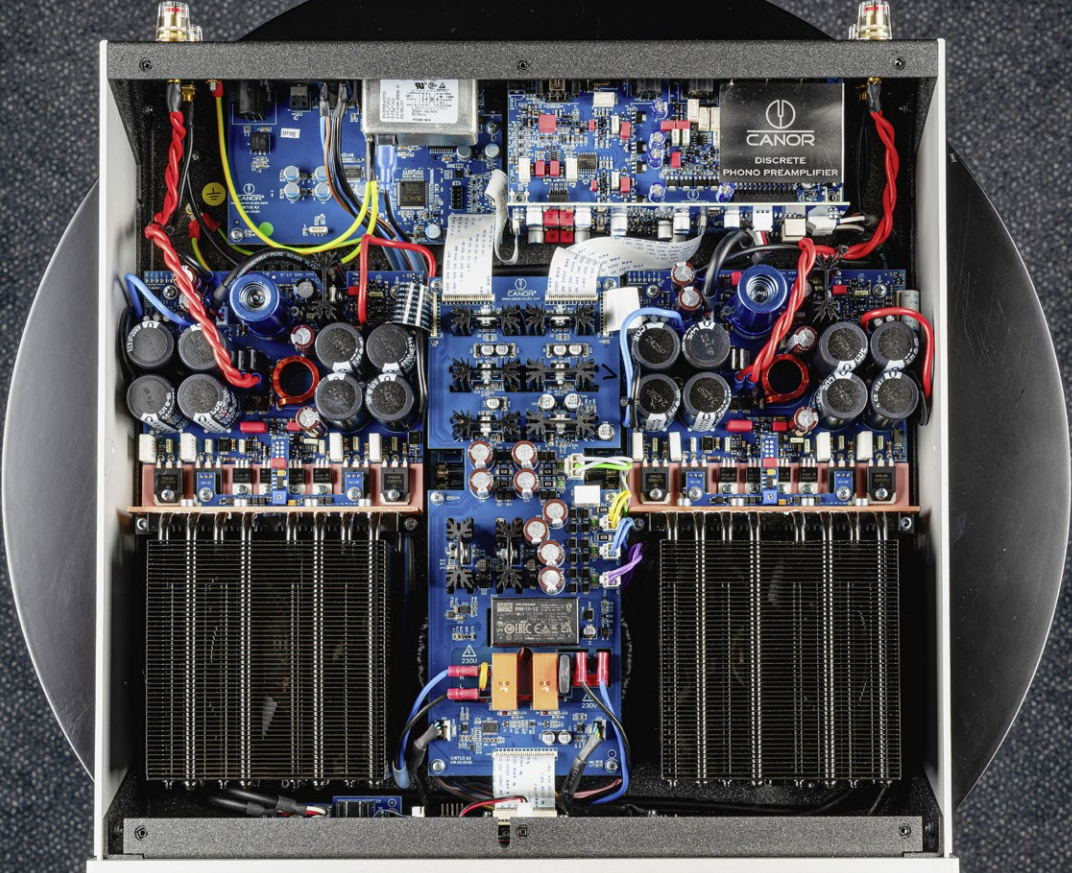
Klanglich besonders anspruchsvolle Ohren werden dafür aber Trost in den insgesamt neun schaltbaren Filtern zur klang-



Mehr als ein Lautstärkereglers: Anzeige für Eingang, Filterfunktionen, Kapazität und Impedanz bei Phono und die Aussteuerung per VU-Meter. Daneben das Display für Eingang und Lautstärke.



Das Touch-Display in der Detailansicht, hier die Einstellung für Phono MM mit 150 Picofarad.



Vollständig kanalgetrenntes Innenleben, der Kopfhörerverstärker sogar symmetrisch. Die Phonovorstufe (rechts oben) ist zusätzlich abgeschirmt. Innen kühlt die Heat Pipe, unten zwei Lüfter.

lichen Feinanpassung finden. Selbst an ein MQA-Filter für entsprechend codierte Daten wurde gedacht.

Wir haben unsere Hörtests die meiste Zeit mit dem Hybrid-Filter durchgeführt, weil uns dessen Abstimmung an den von uns zusammengestellten Komponenten am stimmigsten erschien. Allerdings sind die Unterschiede nicht so ohrenfällig, dass die Schwankungsbreite zwischen unerträglich und ganz toll stattfände, sondern eher subtil. Deshalb sollten Sie erst nach längerem Einhören eine endgültige Entscheidung treffen. Dann allerdings werden Sie erfreut feststellen, dass die Mischung aus Informationsflut und Feingefühl absolut gelungen ist und auch durchaus kostspielige Wandler in die zweite Reihe verweisen kann.

Kühlen Kopf bewahren

Kommen wir nun zum „Gastgeber“ des Ganzen, dem Verstärkerteil. Wie eingangs erwähnt, finden sich im Vorverstärkerteil zwei selektierte Röhren vom Typ E88CC, die unter einer resonanzdämpfenden Kappe stecken. Das Temperaturmanagement wird hier nicht einfach von Kühlrippen übernommen, sondern intern mit einem zuletzt in den 70er-Jahren gelegentlich eingesetzten, kanalgetrennten „Heat Pipe“-Konzept durchgeführt. Hier dient eine in einem

Rohrsystem steckende Kühlflüssigkeit zur Wärmeableitung. Zusätzlich finden sich an der Unterseite zwei Lüfter, die nach dem Abschalten des Virtus die Restwärme abführen, ansonsten aber von uns nicht zum Eingriff während des Betriebs provoziert werden konnten.

Neben dem mittig in der massiven, schraubenlosen Frontplatte angebrachten „Magischen Multifunktionsknopf“, der Lautstärke, Eingangswahl und diverse Sonderfunktionen wie den „Home Theater Mode“ bis hin zu den umfangreichen Schutzschaltungen anzeigt, gibt es auch an der Rückseite bemerkenswerterweise Vorverstärkerausgänge in Cinch- und XLR-Ausführung. Außerdem ein Paar stabile und isolierte Lautsprecherklemmen für Bananas, Kabelschuhe oder blankes Kabel.

Auch im Labor gab's nicht viel zu meckern. Der Frequenzgang läuft nur bis 35 Kilohertz linear, aber die Verzerrungen sind vernachlässigbar. Die Kanaltrennung ist hoch, die Rauschabstände gehen weitgehend in Ordnung. Der DAC-Abteilung kann man auch nichts Negatives anhängen, was sich mit den gewonnenen akustischen Eindrücken deckt.

Und die fielen sehr intensiv aus. Nicht etwa, weil es uns schwergefallen wäre, ein fundiertes Urteil zu erstellen, sondern weil dieser Verstärker mit jeder Minute den Hörspaß steigerte. Der Virtus A3

wirkte nicht wie ein elektronisches Gerät zur Musikreproduktion, sondern eher wie ein Musiker, der sein Handwerk versteht und seiner Arbeit mit voller Leidenschaft Leben einhaucht.

Intensiv engagiert

Man sagt mit Röhren arbeitenden Geräten häufig so etwas wie Wärme oder einen besonderen Schmelz in der Wiedergabe nach. Aber das trifft es hier nicht, weil das süßliche, zuckergussartige mancher Röhrenamps hier nicht in Erscheinung tritt. Doch bei aller tonalen Neutralität und einem hohen Maß an Kontrolle über den gesamten Frequenzbereich der gehörten Lautsprecher vermittelt der A3 immer etwas mehr als nur die bloße Abfolge von Tönen. Diverse Verstärker, die wir zum Vergleich heranzogen (siehe Kasten Testgeräte), vermochten uns beim exzellent produzierten „Shanghai Confidential“ von Donald Fagen nicht derart in den Bann zu ziehen, wie es der Canor verstand. Auch Pete Townshend überzeugte mit „Give Blood“ durch den unwiderstehlichen Antritt, mit dem der Slowake die



Michael Lang
STEREO-Redakteur

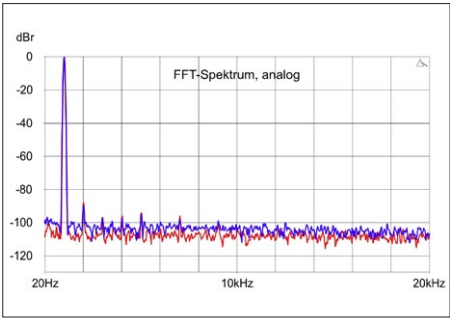
**»CANOR PACKT VIER
HOCHWERTIGE GERÄTE
ZUM FAIREN PREIS
UNTER EIN DACH.«**

Töne in den Hörraum katapultierte. Die Raumabbildung war breit wie tief ausgezeichnet aufgefächert, alle Instrumente und Stimmen waren an ihrem Platz, als wir „Ramblin' Boy“ von den Weavers oder „Bye Bye Blackbird“ vom Ray Brown Trio hörten. Im Studio künstlich eingemischte Hallanteile ließen sich von natürlichem Hall bei vielen Aufnahmen erstaunlich sicher unterscheiden.

Was bleibt, ist der Rückblick auf Wochen mit ausgesprochen leidenschaftlicher Musikwiedergabe, verbunden mit der Erkenntnis und dringenden Empfehlung, dass man dem Canor Virtus die linke Spur auf der A3 unbedingt freimachen sollte. ■

TESTGERÄTE

Plattenspieler: Sonoro Platinum,
Micro DQX 1000
Phonoverstärker: Lehmann Audio Phonolith
Streamer/D/A-Wandler: Eversolo DMP-A10
Vollverstärker: Symphonic Line RG 14,
Cambridge EXA 100
Lautsprecher: Sonoro Orchestra Shaped
Signature, Scansonic 30.2
Kabel: Silent Wire, InAkustik



Messtechnisch klasse, nur bei Phono MC und hoher Verstärkung gibt es ein leichtes Rauschen.

STEREO TESTERGEBNIS: FUNDIERT. KRITISCH. TRANSPARENT.

CANOR VIRTUS A3

Produktart	Vollverstärker (Transistor)
Internetadresse	www.canor-audio.de
Preis (in Euro)	6.000
Abmessungen (L x B x T, in cm) / Gewicht in kg	43,5 x 13 x 46 / 18
Deutschlandvetrieb / Kontakttelefonnummer	IDC Klaassen / +49 231 22178822
MESSWERTE30 %	gut 2,0
Dauerleist. p. Kanal an 4 Ohm bei 1% Klirr (in Watt)	gut (117)
Impulsleistung an 4 Ohm (1 kHz; in Watt)	gut (152)
Intermodulation bei 5 Watt (in Prozent)	sehr gut (0,0039)
Dämpfungsfaktor an 4 Ohm	sehr gut (62)
Kanaltrennung (in Dezibel)	sehr gut (89)
Gleichlauf-Lautstärkesteller (in Dezibel)	sehr gut (0,09)
Obere Grenzfrequenz (in kHz)	ausreichend (35)
Klirrfaktor bei 5 Watt (in Prozent)	sehr gut (0,0056)
Rauschabstand bei 5 Watt (in Dezibel)	befriedigend (83)
FFT-Spektrum	gut
Stromverbrauch Leerlauf (in Watt)	ausreichend (101)
AUSSTATTUNG35 %	gut 1,9
Haptik & Verarbeitung	sehr gut
Anzahl analoger Eingänge (Cinch / XLR)	sehr gut (3 / 1)
Besondere Schnittstellen	Phono, Kopfhörer, DAC
Klangregelung oder Raumeinmessung	nein
Pre-Out / Harter Netzschalter	ja / ja
Farbvarianten / Ausführungen	Schwarz / Alu
HANDHABUNG & BEDIENUNG35 %	gut 2,0
Qualität der Fernbedienung / der Anleitung	gut / gut
Bedienung am Gerät / Anzeige & Display	sehr gut
Garantie in Jahren	befriedigend (2)
PRAXIS-NOTE	gut 2,0
Klangbeschreibung	emotional packend, tonal neutral; exzellente Kontrolle der Lautsprecher
KLANGPUNKTE	86/100